



Flugbild Simon Vogt 2012, © Kantonsarchäologie Zürich

Grosses, durch Fachwerkbauten geprägtes Weinbauerdorf am Rand des Rafzerfeldes, mit ausgedehnten Rebhängen im Hintergrund. Enge, zueinander parallele Gassen im eindrücklichen haufendorfartigen Ortsteil sowie vielfältig gefasster, lang gezogener Strassenraum an der alten Landstrasse.



Siegfriedkarte 1883



Landeskarte 2007

Dorf

⊗	⊗	⊗	Lagequalitäten
⊗	⊗	⊗	Räumliche Qualitäten
⊗	⊗	⊗	Architekturhistorische Qualitäten



1 Oberdorf, ref. Pfarrkirche, 1585/18. Jh./1911



2



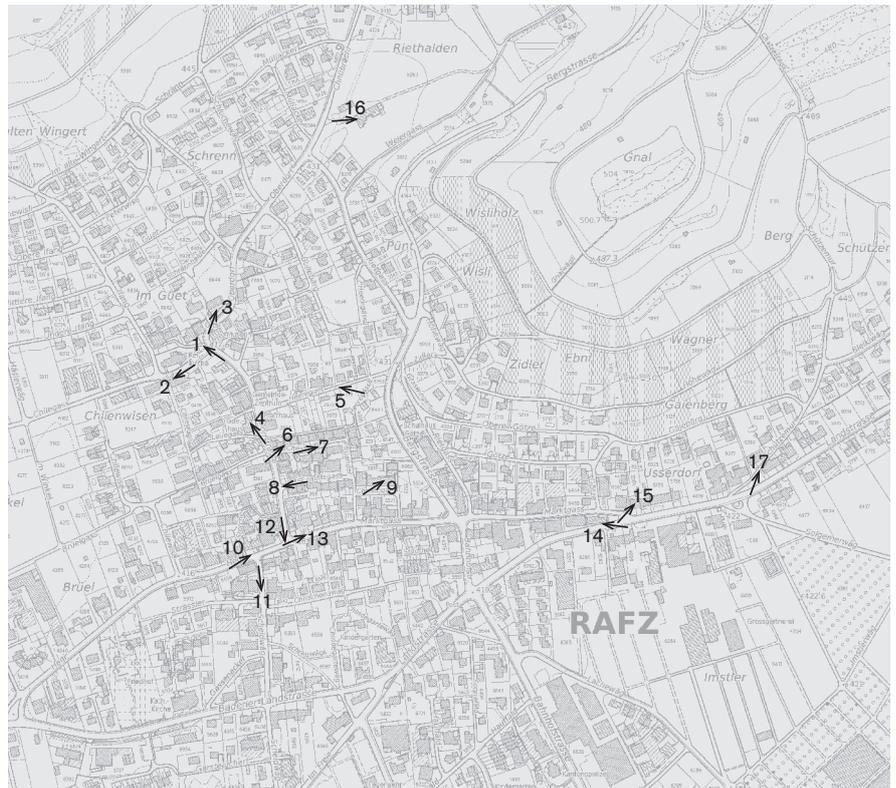
3



4 Gemeindehaus, 1811/12



5



Plangrundlage: Übersichtsplan Kanton Zürich UP5, Reproduktionsbewilligung: Amt für Raumentwicklung
Fotostandorte 1 : 10 000
Aufnahmen 2012: 1–17



6 Chesslergass



7



8 Schmittengass



9



10 Hegi



11 Scheidwäg



12



13 Märktgass



14 Landstrasse



15

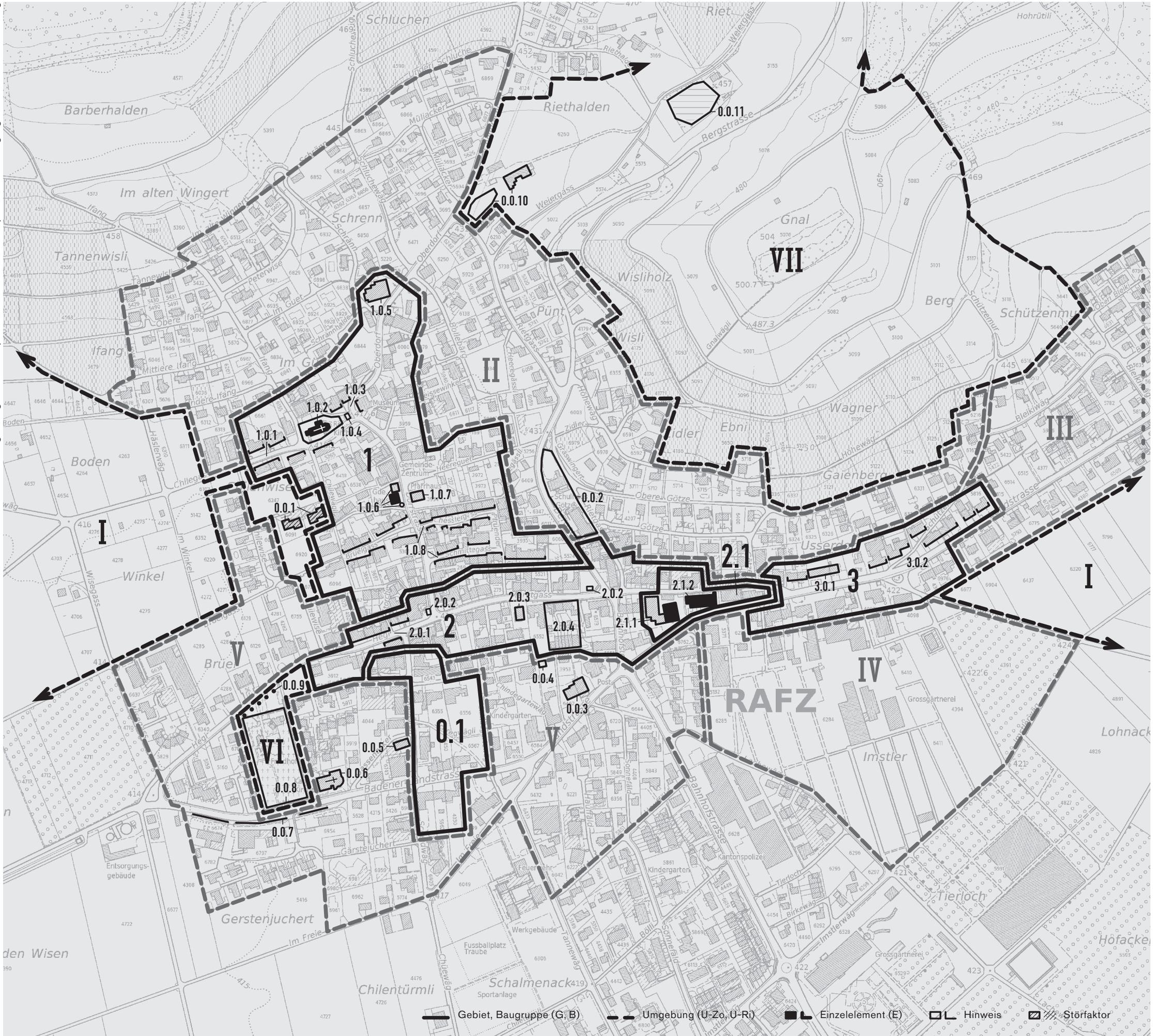


16 Ehem. Obere Mühle, 1835



17

Plangrundlage: Übersichtsplan Kanton Zürich UP5, Reproduktionsbewilligung: Amt für Raumentwicklung



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- Umgebung (U-Zo, U-R)
- Einzelelement (E)
- Hinweis
- Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Oberdorf, grossflächiger Ortskern an Hangfuss, zwei bzw. drei parallele Gassen quer zur Dorfstrasse mit dichter Zeilenbebauung als Hauptmerkmal der Bebauungsstruktur, zwei- bis dreigeschossige, mehrteilige Fachwerkbauten mit Satteldach, v. a. 17.-19. Jh.	AB	×	×	×	A			1-9
	1.0.1	Die Chilegass regelmässig fassende Vielzahlbauernhäuser						o		2
E	1.0.2	Ref. Pfarrkirche in leicht erhöhtem Kirchhof, lang gestreckter Saalbau von 1585, später Verlängerung und Umbau, seitlich angeordneter Turm mit Spitzhelm, 1911				×	A	o		1
	1.0.3	Den Kirchenvorplatz einfassende grosse Fachwerkhäuser, wohl 18./19. Jh.						o		1
	1.0.4	Längsrechteckiger Steinbrunnen auf Kirchenvorplatz, dat. 1924						o		
	1.0.5	Ehem. Untere Mühle, hoch aufragendes, verputztes Wohn-/Gewerbehaus, markant in Strassenbiegung, 1842						o		
E	1.0.6	Gemeindehaus, ehemals auch Schulhaus, dreigeschossiger Fachwerkbau mit zwei leicht versetzten Hausteilen, 1811/12, davor Steinbrunnen, dat. 1830				×	A	o		4
	1.0.7	Pfarrhaus, zweigeschossiger, klassiz. Walmdachbau, 1824						o		
	1.0.8	Enge, gerade Gassenräume, teils durch vor- und rückspringende Häuser rhythmisiert						o		6-9
G	2	Unterdorf, mehrheitlich traufständige Bebauung entlang der fast geraden Märktgasse und der Hegi-Strasse, Wohn- und einzelne Gewerbebauten, teils umgebaute und verputzte Fachwerkhäuser mit Satteldächern, 18./19. Jh.	B	×	/	×	B			10,12-14
	2.0.1	Gut erhaltener Teil des langen Strassenzuges, kompakt angeordnete und intakte Fachwerkhäuser des 18. und 19. Jh.						o		10
	2.0.2	Zwei Steinbrunnen in Strassenspickeln, dat. 1838 bzw. 1970						o		12
	2.0.3	Neues Wohn- und Bürogebäude, durch seine giebelseitige Stellung und Fassadengestaltung leicht störend, unterbricht die historische Strassenbebauung, um 2000						o		
	2.0.4	Stadthof, zwei mehrteilige Fachwerkhäuser mit gemeinsamem Innenhof, wohl 18. Jh.						o		
B	2.1	Ensemble aus imposanten Einzelbauten unterschiedlicher Gestalt und Funktion an der Badener Landstrasse, Bindeglied zwischen Unter- und Ausserdorf, E. 17.-19. Jh.	AB	×	×	×	A			14
E	2.1.1	Ehem. Gasthof «Zum goldenen Kreuz», mächtiger, giebelständiger Fachwerkbau mit vorgelagertem Garten, 18. Jh., angebaute ehem. Ställe und Trotte, später Bierbrauerei				×	A	o		
E	2.1.2	Ehem. Doppelscheune mit Stall und Wohnteil, Massivbau mit mächtigem, steilem Walmdach und Stichbogentoren, 1765/1810				×	A			14
G	3	Ausserdorf, beidseits der Landstrasse locker angeordnete, teilweise imposante Fachwerkgebäude in Traufstellung, zweigeschossige Vielzahlbauernhäuser mit Vorgärten und -plätzen sowie einzelnen Miststöcken, 18./19. Jh.	AB	/	×	×	A			15,17
	3.0.1	Grosses, langes Weinbauernhaus mit zwei Hausteilen unter einem Längsfirst, prächtiger Fachwerkbau, 1816						o		15
	3.0.2	Trauffronten von regelmässig gereihten und gut erhaltenen bäuerlichen Fachwerkbauten, eindrucksvolle Strassenfassung						o		17

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.1	Scheidwäg, Erweiterung der Altbebauung, traufständige Fachwerkhäuser mit Satteldächern, ehem. Bauernhäuser des 18./19. Jh.	B	/	X	/	B			11
U-Ri	I	Rafzerfeld, ebenes Wies- und Ackerland, durch Feldwege unterteilt	a			X	a			
	0.0.1	Zwei zweigeschossige Mehrfamilienhäuser, 1990er-Jahre, am Rand der Altbebauung und inmitten einer wichtigen Freifläche störend							o	
U-Zo	II	Ausgedehntes Wohnquartier in Hanglage im Ortshintergrund, v. a. 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.2	Schulhausareal «Im Götzen» in ansteigendem Gelände, 1889/1934/1954							o	
U-Zo	III	Quartier mit Ein- und Mehrfamilienhäusern entlang der geraden Landstrasse, östliche Verlängerung der Altbebauung, 20. Jh.	b			/	b			
U-Zo	IV	Ebenes Kulturland mit Treibhäusern und Anbauflächen der Gärtnerei Hauenstein sowie regelmässigem Wegnetz	b			/	b			
U-Zo	V	Ortserweiterung in der Ebene mit Ein- und Mehrfamilienhäusern sowie Gewerbebauten, v. a. 2. H. 20. Jh., Verbauung der historischen Ortsränder	b			/	b			
	0.0.3	Restaurant «Frohsinn», schräg gestellter Fachwerkbau mit geknicktem Satteldach, 1. H. 18. Jh./M. 19. Jh.							o	
	0.0.4	Transformatorstation, kleiner Turm mit Pyramidendach, 1. H. 20. Jh.							o	
	0.0.5	Leicht schräg zum Weg gestelltes, gut eingepasstes Wohnhaus mit Fachwerkteilen und Satteldach, E. 20. Jh.							o	
	0.0.6	Kath. Kirche Maria Magdalena, verwinkelter, flach gedeckter Putzbau, 1991–95							o	
	0.0.7	Kanalisiertes Landbach, innerhalb der Siedlung grösstenteils eingedolt							o	
U-Zo	VI	Freiraum am Eingang zum alten Ortskern, Friedhofsanlage samt Parkplätzen	a			X	a			
	0.0.8	Ummauerter Friedhof mit altem Baumbestand und Abdankungshalle							o	
	0.0.9	Reihe von Kastanien entlang der Strasse							o	
U-Ri	VII	Gnal, gupfartiger Hügel im Ortshintergrund, im unteren Teil mit Reben bestockt, zuoberst mit Bäumen bekrönt	a			X	a			16
	0.0.10	Ehem. Obere Mühle in Geländemulde, langer, stattlicher Massivbau mit Fachwerkkonstruktion im Obergeschoss, 1835, mit kleinem Mühleweiher							o	16
	0.0.11	Grosser Mühleweiher, im Gelände oberhalb der Oberen Mühle gelegen							o	

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Jungsteinzeitliche Einzelfunde, mittel- und spätbronzezeitliche Grabhügel, Flachgräber aus der Latènezeit sowie ein frühmittelalterliches Grab belegen eine frühe Besiedlung des allseitig von bewaldeten Hügeln begrenzten Rafzerfeldes, das als einziges zürcherisches Gebiet nördlich des Rheins liegt. Erstmals erwähnt wird «Rafsa» im Jahr 870. Obwohl es sich bei der Urkunde um eine Fälschung aus dem 10. Jahrhundert handelt, dürfte der am nordöstlichen Rand des gleichnamigen Feldes gelegene Ort damals bereits existiert haben. Eine weitere Nennung des Ortsnamens, dessen Bedeutung noch immer Rätsel aufgibt, datiert aus dem Jahr 1096. Zu jener Zeit, das heisst zwischen 1093 und 1124, erscheint in den Akten mehrfach ein Pilgrim von Rafz. Er war Dienstmann der Grafen von Nellenburg, eines beidseits des Rheins begüterten Geschlechts mit Stammsitz in der Nähe von Konstanz.

Mittelalter bis frühe Neuzeit

Im Hochmittelalter übten die Freiherren von Tengen im Ort das Niedergericht aus, das Hochgericht lag in den Händen der Grafen von Habsburg-Laufenburg. 1408 fiel dieses durch Heirat an die Grafen von Sulz, die Besitzer der Landgrafschaft Klettgau. Um 1450 erwarb Markwart von Baldegg das niedere Gericht. Nachdem dieses vorübergehend an die Stadt Zürich gelangt war, ging es 1463 mit der Herrschaft Eglisau an den steirischen Freiherrn Bernhard Gradner und von diesem 1496 definitiv an Zürich über. Die Landeshoheit mit dem Hochgericht konnte die Stadt jedoch erst im Jahr 1651 von den Grafen von Sulz erwerben. Bis 1798 unterstand Rafz der zürcherischen Landvogtei Eglisau.

Kirchlich gehörte die Siedlung, die im Spätmittelalter über die Kapelle St. Nikolaus verfügte, zu Lottstetten (heute Baden-Württemberg). Erst nach der Reformation bildete Rafz eine eigene Kirchgemeinde. 1585 erhielt das Dorf anstelle der Kapelle eine Kirche. Der einfache Saalbau war einer der ersten nachreformatorischen Kirchenneubauten im Kanton. Nach der Erweiterung des Kirchenschiffs im 18. Jahrhundert wurde das Gotteshaus 1911 erneuert und der hohe seitliche Glockenturm mit steilem Spitzhelm angebaut.

Am wichtigen Verkehrsweg von Baden nach Schaffhausen gelegen, verfügte Rafz nachgewiesenermassen seit 1433 über eine Taverne, das «Kreuz». Nach einem Brand im Jahr 1665 wurde das Gasthaus neu errichtet und 1748 in grösserem Stil umgebaut. Obwohl die Gegend relativ wasserarm war, ist seit dem 14. Jahrhundert im Oberdorf eine Mühle bezeugt. Im 16. Jahrhundert – und bis ins 18. Jahrhundert – gab es in Rafz vier Mühlen und zwei Mühleweiher.

Bis ungefähr in die Mitte des 18. Jahrhunderts waren die Äcker im Rafzerfeld wenig fruchtbar und von schlechtem Ertrag. So kam dem Weinbau eine nicht zu unterschätzende Rolle für das Überleben grosser Bevölkerungsschichten zu. Noch heute sind die Südhänge des Gnals und im Ifang mit Reben bedeckt. Wiesen und Weiden waren wichtig als Nahrungsgrundlage für das Vieh, das damals allerdings hauptsächlich als Zugvieh eingesetzt wurde und Milch- und Fleischprodukte nur zum Eigengebrauch lieferte. Obst- und übrige Sonderkulturen wie Hanf, Flachs oder Ölsaaten wurden hauptsächlich für die Selbstversorgung angebaut. Um zusätzliches Einkommen zu erlangen, verarbeiteten die Leute vornehmlich in den Wintermonaten in Heimarbeit Wolle, Seide und Stroh. Später kam auch Baumwolle hinzu.

Entwicklung im 19. Jahrhundert

Mit der politischen Neuordnung 1798 wurde die Gemeinde dem helvetischen Distrikt Bülach zugeteilt. 1814–31 gehörte der Ort zum Oberamt Embrach und seither zum Bezirk Bülach. 1835 wurde die Obere Mühle neu erstellt und um 1840 die Kantonsstrasse ausgebaut. Dank der verbesserten Anbaumethoden in der Landwirtschaft wuchs die Rafzer Bevölkerung 1800–50 von 837 auf 1583 Einwohner. Im 19. und 20. Jahrhundert avancierte das Rafzerfeld gar zur Kornkammer des Kantons Zürich. Als es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Landwirtschaft aufgrund der ausländischen Konkurrenz zu einer Krise kam, verhinderten neu gegründete Gewerbebetriebe eine Bevölkerungsabwanderung. So bauten beispielsweise 1863 zwei Rafzer neben einer bereits bestehenden kleinen Ziegelhütte östlich des Dorfs eine zweite. Daraus entwickelte sich eine Grossziegelei, in welcher zahlreiche Arbeiter eine Anstellung fanden.

Die Siegfriedkarte von 1883

Auf der Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1883 ist die typische Struktur des Oberdorfes mit den ausgeprägten Quergassen zur von Norden nach Süden verlaufenden Dorfstrasse gut abzulesen. Südlich dieses Siedlungsteils erstrecken sich das Unter- und das Ausserdorf längs der Durchgangsstrasse. Diese bildet den nördlichen von zwei Strängen der sich westlich der Siedlung verzweigenden und im Ausserdorf wieder vereinigenden Landstrasse, während der südliche Strang entlang der damaligen Bebauungsgrenze dem Landbach folgt. Im Norden und Osten begrenzen grosse Rebflächen die Siedlung. Zu erkennen sind auch die Obere und Untere Mühle im Norden, der 1879 etwas abseits im Westen angelegte Friedhof und die Ziegelei im Osten. Im Gegensatz zur Umgebung hat sich der historische Ortskern seit Ende des 19. Jahrhunderts erstaunlich wenig verändert.

Gewerbe und Bevölkerungswachstum

Mit der Industrialisierung entstand in Rafz neben der Ziegelei im Jahr 1890 die heute noch existierende Handlungsgärtnerei Hauenstein. 1894 eröffnete die Schuhfabrik Walder im Ort eine Aussenstelle. Ebenfalls in den 1890er-Jahren entwickelten sich aus anfänglichen Einmannbetrieben die Sägerei Sigrist und das Massatelier für Herrenkonfektion von Friedrich Schaad, das heute in der Firma Schaad Mode AG weiterexistiert. Für die aufstrebenden Produktionsbetriebe und Geschäfte war die Eröffnung der Eisenbahnlinie Eglisau-Neuhausen am Rheinfall im Jahr 1897 von grossem Nutzen. Der Bahnhof kam südlich des Dorfs aufs freie Feld zu liegen. 1913 übernahmen die Zürcher Ziegeleien das Werk in Rafz. Noch im selben Jahr liess die neue Besitzerin eine Schmalspurbahn zum Bahnhof bauen, um Lehm in die stadtzürcherischen Werke transportieren zu können. 1918 nahm das Holzwerk der SIG Neuhausen beim Bahnhof seinen Betrieb auf. So waren im Jahr 1930 im ersten und zweiten Sektor je 39 Prozent der Erwerbstätigen beschäftigt. Aufgrund der neuen Arbeitsplätze stieg die Einwohnerzahl in Rafz 1900–50 um rund 250 Personen auf 1690.

Die erste, zwischen 1915 und 1922 südlich der Badener Landstrasse durchgeführte Güterzusammenlegung brachte eine erleichterte Bewirtschaftung der Landwirtschaftsflächen. Die zweite Melioration, die auch die

Wald- und Rebgebiete betraf, erfolgte zwischen 1957 und 1974. Gleichzeitig wurde ausserhalb der Bebauung ein völlig neues Wegnetz angelegt. Im Gegensatz zu anderen Gemeinden konnte sich Rafz als Weinbaugebiet halten.

Mit dem Wachstum des Gewerbes und der Bevölkerung stieg auch die Schülerzahl. Nachdem das Gemeindehaus viele Jahrzehnte gleichzeitig als Schulhaus gedient hatte, konnten die Schüler bereits 1889 die am östlichen Rand der historischen Siedlung erbaute Primarschule «Im Götzen» beziehen. Im Jahr 1934 erstellte die Gemeinde ein weiteres Schulhaus, genannt «Unterer Götzen». Ein Kindergarten wurde 1956 südlich der Märktgass eröffnet. 1974 nahm die Gemeinde im Schalmenacker im Süden des Dorfes ein neues Sekundarschulhaus in Betrieb. Ein Zusatztrakt für die Primarschule konnte 2002 eingeweiht werden.

In den letzten Jahrzehnten des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts wuchs die Einwohnerzahl weiter. Ende 2012 zählte die Gemeinde 4086 Einwohner, was sich auch in der Bebauung niederschlug: Wo Ende des 19. Jahrhunderts noch Reben wuchsen und sich unbebaute Wiesen und Ackerland ausbreiteten, erstrecken sich heute an den Rändern der alten Siedlung ganze Wohnquartiere, sowohl in der Ebene als auch an den Hängen.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Im Norden und Osten durch einen Hügelzug gefasst, schmiegt sich Rafz mehrseitig an den Fuss des gupfartigen Gnals. Ausgedehnte Rebflächen bedecken die Hänge im Hintergrund. Der Weinbau beeinflusste denn auch zu einem Teil das Aussehen der historischen Bebauung, insbesondere das grossflächige Oberdorf (1) mit einigen Weinbauernhäusern aus dem 17. bis 19. Jahrhundert. Das südlich anschliessende Unterdorf (2) und das ebenfalls strassendorfartige Ausserdorf (3) in dessen östlicher Fortsetzung zeichnen sich durch ackerbäuerliche Vielzweckbauten des 18. und 19. Jahrhunderts aus. Ein knappes Dutzend ehemaliger Bauernhäuser aus derselben Zeit erweitert das Unterdorf nach Süden (0.1). Die Mehrheit der Bauten

reihet sich im ganzen Dorf traufseitig entlang der Erschliessungsachsen.

Das Oberdorf

Der «Lebensnerv» dieses ältesten Ortsteils (1) ist die von Norden nach Süden verlaufende, leicht abfallende Dorfstrasse. Am unteren Ende mündet sie in die Haupterschliessungsachse des Unterdorfs (2). Am Übergang des Hangs in die Ebene, also zuoberst, wird die Dorfstrasse durch die von Westen nach Osten ausgerichtete Chilegass (1.0.1) und die sie verlängernde Oberdorfstrasse begrenzt. Dort, wo die drei Strassen zusammentreffen, befindet sich die lang gestreckte Kirche mit dem hohen Spitzturm (1.0.2). Sie steht wenig erhöht in einem niedrig ummauerten Geviert, das früher auch als Friedhof diente. Östlich davor ist die Strassenverzweigung zu einem Platz geweitet, den ein grosser, längsrechteckiger Steinbrunnen schmückt (1.0.4). Begrenzt wird der Kirchenvorplatz durch mehrere stattliche Fachwerkhäuser aus dem 19. Jahrhundert: im Norden durch das gestelzte, zweigeschossige Restaurant «Krone» und einen gleich hohen Satteldachbau, im Osten durch das Ortsmuseum, ein Vielzweckgebäude mit Klebdach (1.0.3). Im Süden schliessen ein kleiner Parkplatz und ein grosser umhagter Garten an.

Im Norden der Kirche setzen zwei Fachwerkbauten die kurze Häuserreihe neben dem Restaurant «Krone» fort. Wegen der Grösse des Gotteshauses werden sie jedoch kaum wahrgenommen. Sehr gut zur Geltung kommt die Bebauung westlich des Kirchenareals. Zwei respektive drei in Volumen und Gestalt ähnliche traufständige Vielzweckbauernhäuser aus dem 19. Jahrhundert (1.0.1) flankieren auf beiden Seiten die in Wiesland auslaufende breite Chilegass, in der ein ummauerter Miststockplatz noch von der ehemals bäuerlichen Nutzung zeugt. Zurück beim Kirchenvorplatz führt die Oberdorfstrasse gegen Nordosten zwischen zwei relativ eng gestellten Satteldachbauten hindurch den leicht ansteigenden Hang hinauf. Dieser Abschnitt der Altbebauung ist wegen der Staffelung der Vielzweckhäuser entlang der gebogenen Strasse räumlich besonders reizvoll. Im oberen Rank bildet ein Ensemble aus mehreren grossen, unterschiedlich ausgerichteten Gebäuden – inklusive der ehemaligen Unteren Mühle (1.0.5) – den Abschluss der Altbebauung.

Vom Kirchenvorplatz in Richtung Süden folgt entlang der leicht gebogenen Dorfstrasse zunächst eine abwechslungsreiche, lockere Bebauung aus wenigen zweigeschossigen Satteldachhäusern. Weiter südwärts beginnt der dichteste Teil des Oberdorfs. Etwa auf halber Länge der Dorfstrasse bei der Einmündung des Strässchens namens Heerenguët stehen auf einer Seite drei neben- bzw. hintereinander gestaffelte, herausgeputzte Fachwerkhäuser mit geknickten Satteldächern. Es handelt sich um das dreigeschossige Gemeindehaus mit angebautem Bibliothekstrakt (1.0.6) und die Kinderkrippe. Mit ihrem besonders reichen Sichtfachwerk und durch ihre Grösse setzen sie im Strassenraum einen Akzent, der durch den rechteckigen Steinbrunnen neben dem Gemeindehaus an der Einfahrt zur Leuegass verstärkt wird. Einen Kontrast zu den stattlichen Fachwerkbauten bildet auf der gegenüberliegenden Strassenseite das gedrungene wirkende, verputzte Pfarrhaus mit Walmdach (1.0.7). Es steht als Solitär am Rand eines weiten Stückes Wiesland mit Gärten, Obstbäumen und kleinen Holzhäuschen.

Ortsbildprägende Quergassen

In der unteren Hälfte des Oberdorfes zweigen von der Dorfstrasse beidseits mehrere schmale Quergassen rechtwinklig ab und greifen Richtung Westen und Osten in die Ebene bzw. in Richtung Gnal aus. Die für Rafz typischen Reihenbebauungen (1.0.8), welche die Gassen fassen, zeichnen sich durch räumliche Geschlossenheit aus. Sie bestehen mehrheitlich aus traufständigen, zweigeschossigen Häusern mit geknicktem Satteldach. Die einzelnen Hausteile jedoch sind unterschiedlich breit. Einige sind verputzt, andere zeigen Sichtfachwerk. Manche haben einen schmalen Vorplatz, andere ein gestelztes Erdgeschoss, weshalb eine Treppe zum Eingang hoch führt. Unterschiedlich sind auch die Firshöhen, so dass sich ein Auf und Ab der Dächer ergibt. Da nicht alle Häuser auf einer Linie liegen, sondern einige vor- oder zurückspringen und hier und da ein umzäunter Garten in den Gassenraum ragt, entstehen lebhaftere An- und Einsichten. Im vorderen Teil der Brüelgass westlich der Dorfstrasse sind die Wohn- und Vielzweckbauten im Gegensatz zur Chessler- und Schmittegass im Osten weiter von der Fahrbahn weggerückt, wodurch die Gasse heller wirkt. Besonders einheitlich ist die Bebauung am

Christegässli, das – leicht versetzt – im Anschluss an die Schmittegass gegen Osten liegt. Die Hausteile sind hier unter einem gemeinsamen Dach vereint, wobei jedem Teil mindestens ein Dachhäuschen zugewiesen ist. Die inzwischen veränderte Nutzung der ehemaligen Bauernhäuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert äussert sich in An- oder Umbauten wie zum Beispiel Wohnungen oder Garageneinbauten anstelle eines Ökonomieteils.

Das Unterdorf

Das Unterdorf (2) ist durch die von Westen nach Osten verlaufende Verkehrsachse geprägt – der bis in die frühe Neuzeit wichtigen Landstrasse von Baden nach Schaffhausen. Durch seine strassendorfartige Struktur unterscheidet sich das Unterdorf stark vom haufendorfartigen Oberdorf. Am besten erhalten ist der bäuerlich wirkende Abschnitt Hegi im Westen (2.0.1). Auf beiden Strassenseiten reihen sich hier beinahe auf einer Linie teils lange, traufständige Fachwerkhäuser. Vorplätze verbreitern den Strassenraum. Auf einer Seite ist ein Trottoir angelegt.

Bei der Einmündung der Dorfstrasse entsteht ein platzartiger Raum, der durch einen grossen Steinbrunnen mit Vorbecken und Brunnenstock (2.0.2) akzentuiert wird. Gegen Osten setzt sich die Strassenbebauung bis zur Kreuzung mit der Bahnhof- und der Bergstrasse fort. Fachwerkbauten, etwa das Restaurant «Pflug», wechseln ab mit verputzten, unterschiedlich grossen Wohn- und Gewerbehäusern des 20. Jahrhunderts. Einheitlich traufständig säumen sie die leicht gebogene Märktgass, wie die Landstrasse in diesem Abschnitt heisst, sie stehen jedoch unterschiedlich weit vom Strassenrand zurück. Dadurch wird der Strassenraum abwechslungsreich gegliedert. Teilweise fällt die Bebauung allerdings etwas auseinander, z. B. dort, wo auf der südlichen Strassenseite ein um das Jahr 2000 errichtetes Geschäftshaus (2.0.3) die recht homogene Häuserabfolge durch seine Gestaltung und giebelseitige Stellung unterbricht. Ein wegen seiner Länge und der strassenseitigen Lauben auffallendes Gebäude ist der sogenannte Stadthof (2.0.4). Es handelt sich um ein Reihenhaus mit mehreren Wohnteilen. Ein Durchgang führt in den rückwärtigen Innenhof, in dem ein Garten angelegt ist, der südlich von einem parallelen Reihenhaus gefasst wird.

Östlich des Stadthofs, hinter dem abgewinkelten Fachwerkbau des Restaurants «Sternen», zweigt Richtung Süden die Bahnhofstrasse ab, die nach einem kurzen, schmalen Stück als breite, gerade Ausfallstrasse zur etwas entfernten Station führt. Gegen Norden geht schräg die ansteigende Bergstrasse ab, an der weiter oben die Schulhäuser «Im Götzen» (0.0.2) stehen. Ein Steinbrunnen (2.0.2) auf einem kleinen gepflästerten Platz mit Bäumen markiert die Abzweigung.

Der östlichste Abschnitt der Märktgass wird durch grossvolumige Gebäude geprägt, die sich von der übrigen Bebauung absetzen (2.1). Dazu gehören die sogenannte Alte Bank, ein schmucker, direkt am Strassenrand emporragender Fachwerkbau, und der ehemalige Gasthof «Zum goldenen Kreuz» (2.1.1), ein zwischen der Märktgass und der Badener Landstrasse mit den Giebelseiten zu diesen errichteter Fachwerkbau aus dem 18. Jahrhundert. Zum Gasthof «Kreuz» gehört im rückwärtigen Bereich eine angebaute, ehemalige Bierbrauerei. Ein grosser, gekiefter Vorplatz trennt das markante und historisch bedeutende Gebäude vom benachbarten Massivbau, einer ebenfalls bemerkenswerten Doppelscheune mit Wohnteil (2.1.2). Ein derart stattliches Gebäude aus dem 18. Jahrhundert mit zwei grossen Rundbogentoren und steilem Walmdach dürfte in der Zürcher Landschaft seinesgleichen suchen. Ihm sind gegen Osten zwei Walmdachbauten vorgelagert, die jeweils schmaler und niedriger sind. Der grössere Bau ist dreigeschossig, weist eine klassizistische Formensprache auf und beherbergte eine Schuhfabrik. Beim etwas kleineren handelt es sich um einen Fachwerkbau. In dieser inselartigen Position im Spickel der sich verzweigenden Hauptverkehrsachsen und durch die gestaffelte Reihung bildet das eindruckliche Ensemble das Bindeglied zwischen Unter- und Ausserdorf.

Das Ausserdorf

Im Ausserdorf (3) stehen sich auf einer beachtlichen Länge beidseits der breiten, leicht gebogenen Strasse mehrere Ein- und Vielzweckgebäude aus dem 18. und 19. Jahrhundert gegenüber. Die fast ausnahmslos stattlichen, zweigeschossigen Fachwerkhäuser mit Satteldach begrenzen einen weiten Strassenraum. Da die Gebäude von der Fahrbahn entfernt stehen, hat es dazwischen Platz für geteerte oder naturbelassene

Plätze, umzäunte oder ummauerte Gärten und auch den einen oder anderen prächtigen Hofbaum. Auf der nördlichen Strassenseite, die gesamthaft einheitlicher bebaut ist als die südliche und dadurch beeindruckender wirkt (3.0.2), sticht ein besonders langes Doppelbauernhaus mit zwei Wohn- und zwei Ökonomie- teilen ins Auge (3.0.1). Es enthält in der Mittelachse zwei fast quadratische Tenntore, die in ihrer Einzelausführung für fast alle Ackerbauernhäuser im Ort typisch sind. Dem Doppelbauernhaus gegenüber steht in der südlichen Zeile das Bürogebäude der Handlungsgärtnerei Hauenstein. Es unterscheidet sich durch seine Grösse, seine Funktion und insbesondere durch seine teilweise verbretterte Doppelgiebelfassade von den restlichen Fachwerkhäusern.

Im östlichen Abschnitt des Ausserdorfes, wo der Solgernerwäg schräg Richtung Osten abzweigt, weist die sonst sehr regelmässig gereimte Bebauung eine Lücke auf. Mitten in der trichterartig ausgeweiteten Mündung ist ein Grünbereich mit Brunnen und Sitzbank angelegt. Davon ein wenig nach Süden versetzt steht ein breiter Walmdachbau. Er befindet sich als einziger etwas weiter von der Hauptstrasse entfernt.

Scheidwäg

Der Scheidwäg, eine Verbindungsstrasse zwischen den beiden Strängen der historischen Landstrasse, zweigt vom Hegi-Abschnitt im Unterdorf in Richtung Süden ab. Dass es sich hier eher um einen weniger bedeutenden, der Altbebauung angefügten Bereich handelt, verdeutlicht die Art seines Anschlusses an das Unterdorf: Zwei grosse Wohnhäuser an der Hegi-Strasse bilden mit ihren Giebelseiten durch ihre enge Stellung einen torartigen Eingang zum Scheidwäg. Dieser muss passiert werden, um zu den folgenden, relativ locker stehenden Vielzweckgebäuden zu gelangen (0.1): Es handelt sich um ein knappes Dutzend mehrteiliger Bauernhäuser mit Wohn- und Ökonomie- teilen unter einem Satteldach, die sich zwar in der Architektur gleichen und meist traufseitig am Scheidwäg stehen, aber keine Einheit bilden. Die zweigeschossigen Fachwerkbauten sind heute zum Teil – wie oft im Ort – zu reinen Wohnzwecken umgenutzt. Das Spezielle an diesen bäuerlichen Gebäuden ist, dass in ihrem rückwärtigen Bereich eine relativ grosse Wiese mit einzelnen Obstbäumen erhalten geblieben

ist, so dass der ursprüngliche Bezug von Bebauung und Landschaft hier noch unverfälscht erlebbar ist.

Umgebungen

Rafz gehört zu jenen Orten, die in den letzten fünfzig Jahren stark gewachsen sind. Entsprechend viele Wohnhäuser und Wohnhausquartiere (II, III, V) sind rund um die Altbebauung entstanden, so dass diese von aussen kaum noch sichtbar ist. Die einzigen direkten Berührungspunkte von Altbauten mit unverbautem Umland befinden sich westlich der Kirche an der Chilegass (I) und im Ausserdorf am Solgernerwäg (I). Zudem ist der westliche Eingang zum Unterdorf dank des Parkplatzes beim ummauerten Friedhof (0.0.8) teilweise frei geblieben. Aufgrund des hohen Verbauungsgrads sind auch die Ausblicke von der historischen Siedlung auf die Rebhänge und das ebene Rafzerfeld beschränkt. Gleichfalls unterbrochen ist der Sichtkontakt zwischen der Unteren und Oberen Mühle (1.0.5, 0.0.10). Letztere liegt zusammen mit einem Weiher am Rand einer Neuüberbauung auf einer höheren Hangstufe und ist umgeben von saftigem Wiesland und von Reben.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

☒/	Lagequalitäten
----	----------------

Bescheidene Lagequalitäten trotz allseitiger Verbauung des Ortskerns wegen seiner Situation am Fuss eines Hügels und am Rand des Rafzerfeldes. Zur Kirche hin leicht ansteigende Bebauung. Eindrückliche Rebhänge im Hintergrund.

☒☒☒	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Besondere räumliche Qualitäten aufgrund der von mehrheitlich traufständigen Vielzweckbauernhäusern klar gefassten Strassenzüge in allen drei Ortsteilen und der parallel verlaufenden, engen Gassen zwischen Haupteinmündungssachse und Kirchbezirk. Reizvolle Durchblicke auf rückseitig gelegene Gärten und Wiesen. Ausgeprägter Platz mit raumwirksamem Brunnen im Oberdorf, begrenzt durch die leicht erhöhte Kirche und mehrere grosse Fachwerkhäuser. Interes-

Rafz

Gemeinde Rafz, Bezirk Bülach, Kanton Zürich

santer Kontrast zwischen langen und weiten Strassenräumen einerseits sowie kurzen und schmalen Gasenbebauungen andererseits.

Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der vielen intakten bäuerlichen Altbauten, insbesondere charakteristische, mehrteilige und dicht gereimte Fachwerkhäuser. Etliche wertvolle Einzelbauten wie die spätgotische Kirche, das Gemeindehaus und das klassizistische Pfarrhaus, ferner stattliche Fachwerkhäuser, z. B. das ehemalige Gasthaus «Zum goldenen Kreuz» oder die «Alte Bank». Im Innern gut erhaltenes Weinbauerdorf von erstaunlicher Grösse.

2. Fassung 11.2012/jam

Digitale Fotos (2012)
Fotografin: Michèle Jäggi

Koordinaten des Ortsbilds
682.629/274.151

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung